

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

„Ich habe noch keinen gesehen, Hansel,“ versuche ich mich herauszureden.

„Aber ich. „Im Bilderbuch, weist du, Papa.“

„So, so, im Bilderbuch.“

„Aber da hat er gar keine Flügel, Papa.“

So, nun sitz' ich wieder im Eisen. Da entschieße ich mich in der höchsten Not zur Wahrheit über die Sagenhaftigkeit des Osterhasen. Die Mutter wird zwar böse sein. Aber einmal muß er ja doch dahinter kommen. Aufmerksam hört er meine wahrheitsgetreue Aufklärung über die wirkliche Naturgeschichte des Osterhasen an. Er ist befriedigt, weil ich einfließen lasse: „Weißt du, Hansel, das mit den Eiern ist nur für die kleinen Kinder.“

„So,“ denke ich mir, „von jetzt ab will ich Kindern gegenüber immer bei der reinen Wahrheit bleiben. Dann können sie mich nicht mehr aus dem Sattel heben.“ Ich Tor. Nach fünf Minuten lieg' ich schon zweimal im Sand, trotz Wahrheit und trotz allem.

„Papa, warum muß ich immer Reis essen?“

„Damit du wächst.“

„Papa, der Bary ist auch Reis.“

„Ja.“

„Warum?“

„Auch damit er wächst.“

„Ja, Papa, aber warum wächst aus dem Bary sein' Reis ein Hund heraus und aus dem Hansi sein Reis da wächst nur der Hansi?“

Ja, warum? Ich weiß es nicht und muß die Waffen strecken. Der kleine Kerl hat hier unbewußt den Finger an die tiefste Rätselfrage der Biologie gelegt.

Gleich darauf hebt er wieder an zu fragen:

„Papa, fliegt ein Stein auch in den Himmel?“

„Nein, alle Steine fallen wieder auf die Erde.“

„Der Stein da auch?“

„Gewiß, Hansi.“

Er wirft den Stein und ist befriedigt, daß meine Aussage mit seinem Experiment stimmt.

„Papa, warum fallen alle Steine wieder auf die Erde?“

„Weil sie von der Erde wieder angezogen werden.“ So steht's im Physikbuch und so hab' ich's in der Schule gelernt. Aber vor den klaren Augen meines Kindes habe ich plötzlich das Gefühl: es ist ein Pseudowissen, was du da sagst und was du da gelernt hast. Und richtig, da fragt er schon:

„Papa, warum wird der Stein von der Erde angezogen?“

Ja, warum? Wieder hat der kleine Kerl seine Art an eine tiefe Rätselfrage, diesmal der Mechanik, gelegt. Ich weiß es also nicht und bin nochmals geschlagen. Nur das eine weiß ich jetzt, daß es völlig gleichwertig ist, ob mir einer vom Katheder mitteilt, daß ein Stein zur Erde falle, weil er von der Erde angezogen wird, oder ob er mitteilt, daß eine pelzene Pelzkappe aus Pelz ist.

Heute nachmittag habe ich den Spieß umgedreht. Ich bin es satt, von meinem Söhnchen matt gesetzt zu werden. Jetzt werde ich ihn fragen. Er begleitet mich nachmittags ein Stück Wegs zu meiner Arbeit.

„Wohin geht der Papa jetzt, mein Hansi?“ fragt' ich ihn.

„Ins Geschäft.“

„Warum geht er ins Geschäft?“

„Damit er arbeiten kann.“

„Warum arbeitet er?“

„Damit er Geld verdienen tut.“

„Warum tut er Geld verdienen?“

„Damit daß wir was zum Essen haben.“

„Warum müssen wir etwas zu essen haben?“

„Weil wir sonst hungrig sind.“

„Warum wollen wir aber nicht hungrig sein?“

„Weil wir sonst schrei'n.“

„Warum aber, Hansi, dürfen wir nicht schreien?“

„Weil wir sonst durchg'haut werden.“

„Warum wollen wir nicht durchgehaut werden?“

„Weil's weh tut.“

„Warum tut's weh?“

„Weil — weil der Bobo da is.“

Hier getraute ich mir nicht, weiter zu fragen, und streckte an diesem Tage zum drittenmal die Waffen vor dem kleinen Kerl.

Ja, ja, die dummen Kinder.



Schweiz.

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen war letzten Freitag und Samstag in Bern versammelt. Auf der Traktandenliste stand unter anderem die Aufstellung eines Wahlvorschlages für ein Mitglied der Kreisdirektion V, das Reglement über die Löhnung der im Taglohn angestellten Arbeiter und der Bericht der Generaldirektion über die Geschäftsführung im IV. Quartal 1911.

Als Mitglied der Kreisdirektion V wurde mit 32 gegen 9 Stimmen, welsch' letztere auf Herrn Regierungsrat Mäber (Schwyz) fielen, Herr Louis Mürset, zur Zeit Generalsekretär der Bundesbahnen, gewählt. Seine Wahl wurde durch den Bundesrat bereits bestätigt. Die Lohnminima und Maxima haben durchwegs eine Erhöhung erfahren. Die Stundenlöhne der drei Lohnklassen wurden um 6—12 Rappen erhöht. Nach 25-, 40- bzw. 50jährigem Dienste soll den Arbeitern eine Gratifikation verabfolgt werden.

Der Buchwert der Bundesbahnen war auf 31. Dezember 1911 an Aktiven und Passiven je Fr. 1,712,625,000.

Die Neuenburger Radikalen und Liberalen haben sich bezüglich der Nationalratsersatzwahl für Herrn Bundesrat Perrier nicht einigen können. Die radikale Partei stellt als Kandidat Fritz Mentha auf und die Liberalen portieren Eugen Bonhöte. Kandidat der Sozialisten ist der Internationalist und Antimilitarist Paul Graber, Lehrer, in Chaux-de-Fonds.

Am freisinnigen Volkstag der Solothurner in Olten nahmen an die 6000 Mann mit 12 Musikkorps teil. Die Ständeräte Münzinger und von Urz, sowie Regierungsrat Oberrecht sprachen über freisinnige Politik und Bestrebungen. Gleichzeitig tagte in Balsthal 2000 Mann stark die konservative Volkspartei, wo über die Grundsätze und politische und religiöse Freiheit gesprochen wurde.

Der schweizerische Bauernverband zählt heute in 24 Sektionen 151,468 Mitglieder.

Kanton Bern.

Herr Regierungsrat Küniger hat die ihm angebotene Direktorstelle in der Berner Alpenbahn definitiv abgelehnt.

Der Regierungsrat hat gestützt auf Art. 83 des bernischen Einführungsgegesetzes zum schweiz. Zivilrecht eine Verordnung über den Schutz und die Erhaltung von Naturdenkmälern erlassen. Als Naturdenkmäler kommen in Betracht: Findlingsblöcke, bemerkenswerte geologische Bildungen, Höhlen, Schluchten, Grotten, Wasserfälle, einzelne Bäume, Waldbestände u. s. w., überhaupt Plätze und Vertlichkeiten, die in wissenschaftlicher oder ästhetischer Hinsicht ausgezeichnet sind, oder von charakteristischen Pflanzen und Tieren bewohnt sind. Diejenigen Naturdenkmäler, die dem Schutze des Staates unterstellt werden, sind in ein Verzeichnis aufzunehmen. Der Regierungsrat oder die Gemeinden können ein Naturdenkmal auf dem Wege der Zwangsversteigerung erwerben.

Der Regierungsrat hat die Wahl eines Gerichtspräsidenten im Amtsbezirk Bern zur Ersetzung des zum Bezirksprokurator des Mittellandes gewählten Herrn Gerichtspräsidenten Naaslaub auf den 14. April angeordnet. Von der Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei des Mittellandes wird für diese Stelle Herr Fürsprech Friedrich Keller, Sekretär des Richteramtes I, vorgeschlagen.

Stadt Bern.

An der letzten Stadtratsitzung wurden folgende Kredite gesprochen: An den Zentralvorstand der Quartier- und Gassenleiste Fr. 500 für die Blumendekoration der Stadtbrunnen; Fr. 6800 für die Renovation der Turnhalle an der Matte; Fr. 16,600 für den Umbau der ehemaligen Besatzung Weber an der Schwarztortstraße, Fr. 30,000 an die auf 150,000 Franken veranschlagten Kosten der Renovation der Französischen Kirche; Fr. 9200 für die Errichtung einer Transformstation an der Laupenstrasse; Fr. 8500 für Straßen- und Brunnenwasser-Ableitung in Außerholligen, und Fr. 8864 für die Anlage eines Depotgeleises im Tramdepot Burgernziel. Nächstens soll wieder eine Motionen- und Interpellationen-Sitzung stattfinden.

Die Firma Herz in Freiburg i. B. ist nunmehr endgültig von ihrer Kaufsofferte für das Hotel Pfistern zurückgetreten.

Die Sektion Bern des S. A. C. weist laut ihrem Jahresbericht pro 1911 auf 31. Dezember einen Bestand von 827 Mitgliedern auf. Das Gesamtvermögen der Sektion beträgt rund 34,000 Franken. Klubhütten besitzt dieselbe acht, die alle einen großen Besuch aufweisen. So wurde die Berglöhütte allein im verfloffenen Sommer von 1020 Personen besucht.

Mit dem Bau des Gemeindespitals an der Tiefenaufstrasse soll demnächst begonnen werden. Die Bauarbeiten für einen Krankenpavillon und ein Dekonomiegebäude sind gegenwärtig ausgeschrieben.

† Registrator G. Müller.

Gustav Müller kam 1894 ins schweizerische Militärdepartement und erhielt hier 1901 das wichtige Amt eines Registrators, das er bis zu seinem Tode mit Auszeichnung bekleidete. Befähigt er doch die Eigenschaften, die hiezu erforderlich waren, in hervorragendem Maße. Vor allem die Gewissenhaftigkeit. Nicht ganz zwei Jahre sind es her, daß er, von einem langwierigen und schmerzhaften Leiden kaum recht hergestellt, wieder im Amte erschien. Seitdem hat er ununterbrochen in der Arbeit ausgeharrt, bis er nicht mehr konnte. In der Regel begann er sein Tagewerk schon um 7 Uhr und schloß es nicht vor 6 Uhr abends ab, so lange seine Kraft ausreichte. Urlaub hat er während 17 Monaten keinen genommen. Als er ihn endlich, im Spätherbst 1911, gezwungen antrat, brach er zusammen, um sich nicht mehr zu erholen. Kein Wunder, daß eine gewisse Reizbarkeit sich zunehmend bei Müller geltend gemacht hat.

Unser Registrator war stets bemüht, sein Arbeitsgebiet ganz zu beherrschen. Die Aenderungen, welche die neue Militärorganisation von 1907 bewirkte, benutzte er zu einer Umgestaltung der Registratur, die nicht nur der neuen Ordnung der Dinge entsprach, sondern zugleich eine Vereinfachung bedeutete. Diese Umgestaltung entwarf er rasch und sicher, dank seiner Einsicht in Organisation und Verwaltung unseres Wehrens. Er verband aber mit einem umfassenden allgemeinen Wissen auch ungewöhnliche Kenntnisse der Heeresordnung anderer Staaten. Und geradezu verblüffend waren seine kriegsgeschichtlichen Kenntnisse, insbesondere von den Kriegen Napoleons, für den ihn eine beinahe schwärmerische Verehrung erfüllte, und derart, daß die Jahrestage von Leipzig und Waterloo ihn zuweilen eigentlich traurig stimmten.

Wenn man dann an Müller nicht nur ein warmes Interesse für alle militärischen Fragen

find, sondern zugleich stets soldatische Geradheit und Bestimmtheit, so konnte man nicht im Zweifel sein, daß dieser kleine, aber kräftig gebaute Mann, mit der energischen Denkreise, den raschen Bewegungen und dem lebhaften Auge sich vorzüglich zum Instruktionsoffizier geeignet hätte. In der Tat hat auch Müller seiner Zeit in diesem Berufe sein Ideal gesehen, als er noch ein begeisterter Artillerieoffizier war. Leider scheiterte die Ausführung seines Planes an seiner Kurzsichtigkeit.



Gustav Müller,

Registrator des Schweiz. Militärdepartements.

Müller suchte und fand schließlich Ersatz in der Arbeit für das Heer, da er diesem nicht mehr angehören konnte. Und wahrlich, was er in unseiner Militärverwaltung in wichtiger, wenn auch nicht hervorragender Stellung geleistet hat, gewann ihm die rückhaltlose Anerkennung aller, die mit ihm in Berührung gekommen sind. Und Müller hielt auf seinem Posten aus, bis er entkräftet umsank. Ehre, dem Ehre gebührt!

Schule und Unterricht.

Im Schoße der freisinnigen Stadtratsfraktion hielt Herr Schulvorsteher Roth ein eingehendes Referat über die Koordination an den Mittelschulen und kam dabei zum Schlusse, daß die Geschlechtermischung an den Mittelschulen nicht zu empfehlen sei.

Es gibt gemäß verschiedene Gründe, die für die Geschlechtermischung sprechen, die an einzelnen Primarschulen der Stadt Bern durchgeführt ist und mit der man im allgemeinen keine schlechten Erfahrungen gemacht hat. Allein, es sei hier darauf hingewiesen, daß die Aufstellung der Stundenpläne, namentlich in den oberen Klassen, auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, unter der die Organisation der Schule entschieden leidet. Und es ist kaum anzunehmen, daß diese Schwierigkeiten an den Mittelschulen kleiner wären, im Gegenteil. Die Unterrichtsansforderungen und die Unterrichtsziele, die an die beiden Geschlechter gestellt werden, sind überdies verschieden und müssen es im Grund der Dinge auch sein, wollen wir insbesondere den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen Rechnung tragen. Wo man im Auslande z. B. zur Geschlechtermischung übergegangen ist, kommt man nach und nach aus praktischen Gründen wieder davon ab. Die Frage hat mit der Schulreform als solcher wenig Berührungspunkte. Die Geschlechtermischung ist ein wenig zur Modesache geworden, ganz gleich wie es eine Modesache vieler übel beratener Eltern ist, ihre Töchter das Progymnasium besuchen zu lassen, statt die Mädchensekundarschule!

Zur Aufnahme in die Seminarabteilung der städtischen Mädchenschule haben sich 102 Aspirantinnen, 46 aus der Stadt und 56 von

andern Ortschaften des Kantons gemeldet, von denen etwas über 50 in die beiden Parallelklassen aufgenommen werden können.

Zum Eintritt in die Handelsabteilung haben sich 75 Töchter angemeldet, von denen bei weitem nicht alle berücksichtigt werden können.

Als Lehrer der Seminarabteilung der städt. Mädchenschule wurden gewählt: Herr Dr. A. Trösch, Lehrer an der Sekundarabteilung, und Herr Jb. Studer, Lehrer an der Handelsabteilung. Auf Ende des Schuljahres trat der um die städtische Schulanstalt hochverdiente Mathematiklehrer Joh. Kießli nach 54-jährigem Schuldienste, wovon 26 Jahre auf die städtische Mädchenschule entfallen, zurück.

Die schweizerischen Volksschulen weisen eine Schülerzahl von rund 600,000 Kindern auf, gleich 16% der Bevölkerung. Davon entfallen 56,103 Schüler auf die Sekundarschulen. Der Unterricht wird durch 2052 Lehrkräfte erteilt, darunter sind 357 Lehrerinnen.

Der Kantonsrat von Zürich hat, in Wiedererwägung des anlässlich der Beratung des Gesetzes betr. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen gefaßten Beschlusses, wonach die verheiratete Lehrerin von der Schulführung ausgeschlossen wurde, den betreffenden Paragraphen an die Kommission zurückgewiesen, zur Vorlegung desselben in separater Volksabstimmung.

Handel und Verkehr.

Auf den Zeitpunkt der Fertigstellung der Umbauten im Kornhaus, die zum Zwecke vermehrter Raumbeschaffung für die dortige Postfiliale vorgenommen wurden, wird dafelbst ein neues Telegraphenbureau eröffnet. Dasselbe ist mit einem neuen Ferndruck-Apparat ausgerüstet. Gleichzeitig wird im Kornhaus eine öffentliche Telephon-Sprechstation, sowie ein Telephon-Automat installiert.

Der Reingewinn der Baugesellschaft Sollligen A.-G. Bern beträgt pro 1911 8584 Franken, was mit der Inanspruchnahme der Dividendenerbe die Ausrichtung einer Dividende von 4% ermöglicht. Die Bautätigkeit war im abgelaufenen Jahr nicht groß.

Wie verlautet soll die Berliner Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft beabsichtigen, auf dem hiesigen Plage eine Filiale zu gründen. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würde unserer einheimischen Industrie, so erfindet unserer Gewerbe ein mächtiger Konkurrent.

Die Lötchbergbahn wird nächstes Jahr dem Betriebe übergeben werden können. Im Lötchbergtunnel wurde bereits mit der Ausführung der Installationsarbeiten für den elektrischen Betrieb begonnen.

Militär.

Im Offiziersverein der Stadt Bern hielt Herr Gemeindevorsteher Leconte einen Vortrag über das aktuelle Thema: „Der Krieg der Lüfte“. In seinen höchst interessanten Ausführungen kam der Herr Referent sowohl auf die Aeroplane als auf die Lenkballons als Kriegsmittel zu sprechen, denen im Krieg der Zukunft eine große Bedeutung zukommt. Der enormen Kosten wegen werden wir bei uns kaum dazu kommen, den in Bildung begriffenen Luftflotten der uns umgebenden Staaten etwas ähnliches entgegenzustellen. Dafür werden uns unsere Terrainverhältnisse, die den Operationen der Luftfahrzeuge gewaltige Schwierigkeiten entgegen setzen, ein mächtiger Bundesgenosse sein.

Mit dem 1. April ist die neue Truppenordnung in Kraft getreten und damit ist wohl die schweizerische Wehrreform, die in der Abstimmung vom 3. November 1907 die Sanktion des Volkes erhielt, zum Abschlusse gelangt. Dabei soll ehrend des Mannes gedacht werden, der an der Erreichung dieses Zieles während 15 Jahren unermüdet gearbeitet hat, Herr Bundesrat Müller.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).